

Verbrecher, Helden und jede Menge Action

Niko Mylonas dreht Agententhriller für guten Zweck.

BLUDENZ, LECH „Ruhe bitte! Klappe! Und ... Kamera läuft!“ Gefesselt, mit gesenktem Kopf sitzt die VA9-Agentin Anna auf einem Holzstuhl. Ihr Gesicht ist mit Folterspuren übersät. Blutflecken zieren ihr weißes Top. Daneben bedient ein Arbeiter eine Flexmaschine. Funken sprühen. Begleitet von drei Bodyguards betritt der Baron den Raum. Einer der drei düsteren Gesellen jagt den Arbeiter hinaus. Der Baron geht auf die Agentin zu, will sie zum Reden bringen. Sie spuckt ihn an.

„Aus! Nochmals!“, ruft Regisseur und Kameramann Niko Mylonas und weist Anna, gespielt von Anna Elsässer, an: „Spuck bitte höher.“ Und wieder heißt es „Ruhe bitte! Klappe! Kamera läuft!“ Anna nimmt einen großen Schluck Wasser in den Mund und spuckt mit aller Kraft – diesmal ein bisschen höher. „Das war nicht schlecht“, lobt Mylonas. „Trotzdem bitte noch einmal.“ Bis Mylonas zufrieden ist, muss die arme gefoltete Frau noch zwei Mal spucken.

In der nächsten Sequenz hat der Speichel das Gesicht des Barons getroffen. Make-up-Artistin Mira Kopf hat dazu ein schleimiges Gemisch aus Glycerin und anderem Zeug auf Gesicht und Brille des Barons geschmiert. Er lässt die unappetitliche Prozedur ohne eine Miene zu verziehen über sich ergehen.

Seit mehreren Stunden dreht das Team der Mylonas Art Film Production Szenen für den Film „Golden Board“. Drehort ist heute die alte ausgediente Fabrikhalle in der Klarenbrunnstraße in Bludenz.

Am Set sind 14 Personen. Alle arbeiten ehrenamtlich. Denn der Film wird mit einem Null-Budget gedreht. Der Erlös der Vorführungen – der Film wird nächsten Sommer zu sehen sein – geht an einheimische Hilfsprojekte. Die Darsteller sind Laien, bis auf Anna Elsässer. Die 33-jährige Bregenzerin ist ausgebildete Schauspieler, Sprecherin und Moderatorin.

Niko Mylonas produziert schon seit 1989 Filme. In diesen fast zwei Jahrzehnten sind insgesamt sechs Dokumentationen und 14 Spielfilme entstanden. Finanzieren kann das der 62-jährige Griechenvorarlberger mit dem Image- und Werbefilm, die er im Auftrag von renommierten Unternehmen, etwa Liebherr und Omicron, herstellt.

„Golden Board“ ist Mylonas zufolge „eine Mischung zwi-

schen James Bond, Mission Impossible und Staatsfeind Nummer 1“. Ein an mehreren Orten in Vorarlberg spielender Agententhriller mit jeder Menge Action.

Teures Golden Board

Es geht um einen Baron, der als Wafenhändler über Leichen geht. Der im Bludener Schloss Gayenhofen residierende kriminelle Adelige ist hinter dem Golden Board her. Diese spezielle Hardware, gebaut mit einem Uran-Plasma-Akku, will der Baron in einen Satelliten einbauen. Mit dem plant er so einiges auf dem Globus zu verwüsten. Das Bludener Rathaus etwa wird in die Luft gejagt. Um das Golden Board zu kaufen und seinen Satelliten in den Orbit zu schießen, braucht der Baron sehr viel Geld. Das will er sich mit Gewalt vom Direktor der Sparkasse Bludenz holen.

Hergestellt wird das Golden Board in einer Fabrik in China, die von einer Vorarlbergerin, die sich Lady Black (Edith Georgine Kaufmann) nennt, geführt wird. Die ziemlich gierige und boshafte Dame will das 150 Millionen Euro teure Ding an den Meistbietenden verkaufen. Sicherheitsminister Ralf Blum (Kurt Gmeiner) beauftragt die VA9-Agenten, den geplanten Deal zu vereiteln. Chefagent Frank Mayer (Werner Moosbrugger) und sein Team übernehmen den Auftrag.

In der alten Fabrikhalle in Feldkirch wird jetzt die Szene abgedreht, in der der Baron und seine Bodyguards die VA9-Agentin Anna gefangen halten und sie brutal



„Ruhe bitte! Klappe! Kamera läuft!“ Die Szene, in der Agentin Anna gequält wird, muss xmal gedreht werden, bis sie im Kasten ist.

VN/HRJ

misshandeln. Anna wird jedoch von ihrer Kollegin Elena (Snezana Milenkovic) befreit und ihr Folterer Carlos (Srdjan Krstic) erschossen. Carlos stirbt sieben Mal, bis Mylonas die letzte Klappe schließt.

Zum Szenenwechsel nach Lech

Ein sonniger Frühherbstsamstag in Lech. Drehort ist heute das Nachtlokal K.Klub im Keller des Hotels Krone. Der Raum ist in rotes Licht getaucht. Es riecht nach Zigarettenrauch. K.Klub-Pächter Werner Grisseemann richtet Getränke her. Sein Unterhaltungschef Robert Stocker plaudert in einer Ecke mit Darstellern. Beide werden von Mylonas spontan ins Drehbuch integriert.

Die Kamera ist auf den Baron gerichtet, der mit einer schönen jungen Frau eine Kuschelecke belegt hat. Niko Mylonas erklärt noch etwas. Dann das Übliche „Ruhe! Klappe! Kamera läuft!“ Lady Black betritt mit Oberagent Frank Mayer den Club und geht auf den Baron

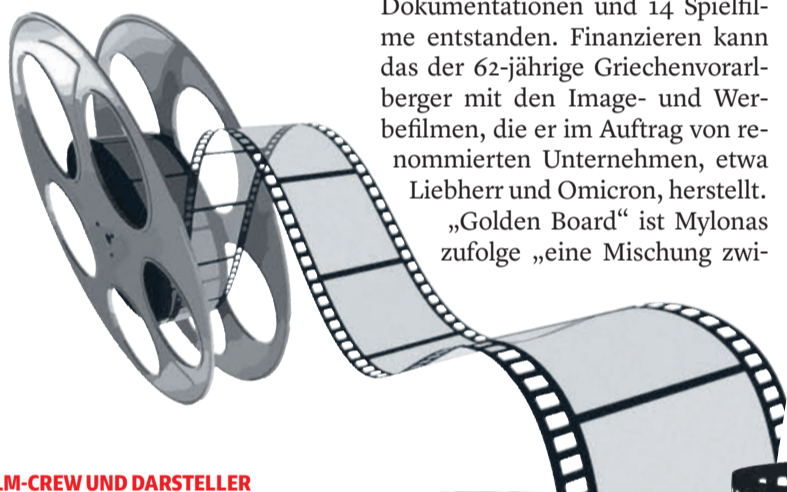
zu. „Stopp! Und was sagst du zum Baron, wenn du hereinkommst?“, fragt Mylonas Lady Black. „I sag gar nix“, ist ihre Antwort. „Der Baron fängt an.“ Gelächter. Mylonas überlegt kurz und disponiert um. Lady Black bekommt einen Text. Und nach sechs weiteren Klappen passt es dem Regisseur.

Dieser Szene ist ein Auftritt von Berta Keckeis vorangegangen. Die Vorarlberger Sängerin gab den gefühlvollen Song „Missing you“ zum Besten. „Berta war in Dänemark und ist extra für den Dreh hergereist“, berichtet Mylonas.

Über vier Stunden dauern die Dreharbeiten in Lech. Dann ist Schluss für heute. Der Termin des nächsten Drehtags steht noch nicht fest. Niko Mylonas verspricht jedenfalls wieder viel Action. „Es wird aufregend“.

HEIDI RINKE-JAROSCH

heidi.rinke-jarosch@vn.at
05572 501-190



FILM-CREW UND DARSTELLER

PRODUKTION, REGIE Niko Mylonas

REGIEASSISTENZ Marko Markovic

MASKE Mira Kopf

BARON Wolfgang Burtscher

LADY BLACK Edith G. Kaufmann

CHEFAGENT MEIER Werner Moosbrugger

AGENTIN ANNA Anna Elsässer

AGENTIN ELENA Snezana Milenkovic

BODYGUARDS Goran Krstic, Dejan Milenkovic, Mustafa Mutlu

CARLOS Srdjan Krstic

MINISTER BLUM Kurt Gmeiner



Wenn man auf der Seele tiefe Narben hat

Johannes Ströhle litt bereits in jungen Jahren an einer Depression. Die Krankheit prägte sein Leben.

GÖTZIS. Im Alter von acht Jahren verlor Johannes Ströhle (54) seine wichtigste Bezugsperson. Der Verlust blieb nicht ohne Folgen für das Kind. Den Buben begannen Magenkrämpfe zu plagen. In der Pubertät kamen Ängste hinzu. „Auf einmal konnte ich nicht mehr Sessellift fahren.“ Mit 17 hatte der Götzner Suizidgedanken. „Ich wollte nicht mehr leben und hatte nur noch negative Gedanken. Ich war energie-los und konnte mich in der Schule nicht mehr konzentrieren.“

Als der Sohn eines Unternehmers im elterlichen Betrieb zu arbeiten begann, kam es zum Zusammenbruch. „Die Arbeit überforderte mich.“ Die Ärzte stellten fest, dass der junge Mann an einer Depression litt. „Sie war zum Teil erblich bedingt.“ Ströhle ließ sich behandeln. Ihm wurden Antidepressiva

verschrieben. Außerdem unterzog er sich einer Verhaltenstherapie und Psychoanalyse. Nach fünfjähriger Therapie war ihm, „als ob ich einen 50 Kilo schweren Rucksack



Heute hat Johannes Ströhle die Krankheit im Griff.

VN/KUM

los geworden wäre“. Im Zuge der Behandlung lernte er, „trotz Krankheit ein gutes Leben zu leben und zu verstehen, dass ich leben und nicht sterben wollte“.

Der Götzner schaffte es, wieder im elterlichen Unternehmen Fuß zu fassen. „Ich habe ein paar Jahre Teilzeit gearbeitet.“ Aber die Arbeit, so musste er sich eingestehen, überforderte ihn. Schließlich suchte er mit 43 Jahren um Invaliditätsrente an, nachdem man festgestellt hatte, dass er nicht mehr arbeitsfähig war.

Psychose durch Stress

Nach der Pensionierung fiel er in ein Loch. „Jetzt hatte ich zu viel Zeit. Ich war oft allein, weil meine Freunde alle arbeiteten, und fühlte mich einsam.“ Er widmete sich zwar seinen Hobbys, ging schwimmen, spazieren und las Zeitschriften. Aber das füllte seinen Tag nicht aus. Während er auf der Suche nach neuen Aufgaben war, erlitt er einen gesundheitlichen Rückschlag. Private Turbulenzen lösten bei ihm eine Psychose aus. „Ich habe Stimmen gehört.“ Die Psychose

kam nicht allein. Sie war von einer Depression begleitet. „Ich brauchte ein Jahr, bis ich mich wieder stabilisiert hatte.“ Heute hat er seine Krankheit so im Griff, dass er sie nicht mehr spürt. „Aber ich habe Narben. Wenn ich einer extremen Stresssituation ausgesetzt bin, brechen diese wieder“, zeigt Ströhle auf, dass er nicht geheilt ist.

Mit dem Schicksal ausgesöhnt

Der 54-Jährige hat es geschafft, seinen Tagen wieder Struktur und Sinn zu geben. An vier Nachmittagen pro Woche betreut er seine bettlägrige Mutter. Außerdem engagiert er sich seit acht Jahren für den Verein Omnibus, der in seiner Anlaufstelle in Bregenz psychisch kranke Menschen kostenlos und anonym berät. „Ich bin Vizeobmann des Vereins und organisiere Ausflüge, Feste und Veranstaltungen wie die Frühstücksgruppe oder die Kochgruppe für psychisch kranke Menschen.“ Diese Engagements bedeuten ihm viel. „Beschäftigung gibt dir Sinn und ein gutes Selbstwertgefühl. Außerdem lenkt sie einen von sich und der Krankheit ab.“

Diese bestimmte sein Leben von frühester Jugend an. Ströhle hatte sich sein Leben anders vorgestellt. Wie jeder junge Mensch hatte er Träume. „Ich wollte beruflich erfolgreich sein, mir die Welt anschauen und eine Familie gründen.“ Aber seine (Verlust-)Ängste waren so groß, dass er es nicht wagte, in ein Flugzeug einzusteigen oder eine enge Beziehung einzugehen. „Ich ließ mich auf nichts ein, weil ich Angst hatte, dass ich abermals einen geliebten Menschen verlieren könnte.“ Es gab eine Zeit, da war der alleinstehende Mann wütend und haderte mit seinem Schicksal. Aber inzwischen hat er sich mit seiner Geschichte ausgesöhnt. Das zeigt sich unter anderem darin, „dass ich mit jedem Tag zufriedener werde“.

MARTINA KUSTER

martina.kuster@vn.at
05572 501-734



Der Verein Omnibus feiert sein 20-jähriges Bestehen. Er lädt morgen zum Tag der offenen Tür (ab 11 Uhr) in seiner Beratungsstelle in Bregenz (Anton-Schneider-Straße 21).